

Quelle: Gießener Anzeiger vom
1. März 2006, S. 16

>> Abwechslungsreicher Unterricht am besten <<

Marburger Psychologieprofessor Detlef Rost forscht über hochbegabte Kinder – >>Hessen ist in diesem Bereich führend<<

MARBURG (gec).

„Hochbegabte Kinder an hessischen Schulen“ ist das Thema der Fachtagung, die heute an der Marburger Universität statt-findet. Hauptredner ist der Marburger Psychologieprofessor Detlef Rost. Im Gespräch mit dem Anzeiger nimmt der renommierte Wissenschaftler Stellung zum Thema „Hochbegabung“.

Seit den 80er Jahren forschen Sie über hochbegabte Kinder. Welchen Mythen sind Sie bei der Diskussion um Hochbegabte begegnet?

Rost: In Ratgebern kann man lesen, Hoch begabte hätten Schulprobleme, kämen mit den Lehrern und den Mitschülern nicht zurecht und niemand habe Verständnis für sie. Auch in den Medien werden immer nur Hochbegabte vorgestellt, die irgendwie komisch und verschroben sind. Normale Hochbegabte, die völlig nahtlos durch die Schule gehen, die trifft man da gar nicht an. Dabei sind sie - abgesehen von ihrer hohen intellektuellen Leistungsfähigkeit - wie alle anderen Kinder auch.

In vielen Bereichen – Persönlichkeit, psychosoziale Anpassung, Interessen – unterscheiden sie sich nicht dramatisch von den durchschnittlich Begabten. Wenn es Unterschiede gibt, fallen sie mehrheitlich sogar zugunsten der Hochbegabten aus. Sie sind ein bisschen emotional stabiler, ein bisschen besser angepasst und kommen ein bisschen besser mit den Problemen ihrer Umwelt zurecht.

Wie häufig sind die Hochbegabten, deren Schulleistungen deutlich hinter ihren intellektuellen Fähigkeiten zurückbleiben?

Rost: Es gibt nur zwölf Prozent Hochbegabte mit höchstens durchschnittlichen Schulleistungen. Meist ist dies das Ergebnis eines langen fehl gelaufenen Entwicklungsprozesses.



Interview
mit Prof. Detlef
Psychologe

Erkennen die Lehrer solche Kinder?

Rost: Nein. Wenn sie wüssten, dass dies Kinder mit einem sehr hohen Potenzial sind, hätten sie schon viel früher etwas unter-nommen. Wenn die Hochbe-gabten auch exzellente Leistungen erbringen, dann können die Lehrer sie ganz gut identifizieren. Vor allem, wenn die Kinder vielleicht auch noch aus einem guten Elternhaus kommen, pflegeleicht sind und adrett aussehen. Aber wenn ein Kind weniger gute Leistungen bringt, keinen Pro-fessor als Vater hat und vielleicht noch ein Stinkstiefel in der Schule

ist, wird es von den Lehrern nicht mehr als hochbegabt wahrgenommen.

Wie sollen die Hochbe gabten gefördert werden?

Rost: Das Beste ist ein abwechslungsreicher, experimenteller Unterricht, bei dem der Lehrer sich bemüht, auf die Schwächen und Stärken der einzelnen Kinder einzugehen. Wer hat entsprechend seiner Leistungsfähigkeit in Mathematik jemals differenzierte Hausaufgaben bekommen? Das ist eigentlich ganz einfach. Wichtig ist auch eine gute Kooperation zwischen Schule und Elternhaus.

Wie gut ist denn die Förderung in Hessen? **Rost:**

Bis 1999 war Hessen Schlusslicht. Dann haben sie in Wiesbaden einen erstaunlich flexiblen Ministerialrat bekommen, der viel für die Hochbegabten in Gang gesetzt hat. Mittlerweile ist Hessen in diesem Bereich führend. Es gab eine groß angelegte Lehrerweiterbildung, zahlreiche Wettbewerbe und Vorträge. Es gibt 73 so genannte Gütesiegel-Schulen, die sich verpflichtet haben, der Förderung von Begabungen eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Diese Schulen machen eine integrative Begabungsförderung.

Brauchen die Hochbe gabten eigene Schulen und Klassen, in denen sie von ihren Mitschülern getrennt unterrichtet werden?

Rost: Das mag für ältere Schüler in Ausnahmefällen Sinn ergeben. In der Grundschule halte ich dies aus pädagogischen und entwicklungspsychologischen Gründen für außerordentlich schädlich. Die Grundschule

ist auch dafür da, dass Kinder lernen, mit Kindern zurecht zu kommen, die anders sind. Wenn ich die Hochbegabten von Anfang an herausnehme, nehme ich allen Kindern – Hochbegabten und nicht Hochbegabten - diese so wichtige Sozialisationschance.

Können Eltern die Hochbegabung ihres Kindes erkennen?

Rost: Meist nein. Eltern überschätzen die Leistungsfähigkeit ihrer Kinder. Das ist auch in Ordnung. Ein Kind freut sich ja auch, wenn die Eltern etwas von ihm halten. Von den Kindern, die bei uns getestet werden, ist etwa ein Drittel hoch begabt. Dabei nehmen wir nur die Kinder an, bei denen nach einer telefonischen Beratung schon ein Verdacht auf Hochbegabung vorliegt.

Bild: Wegs